

Un confédéré confus

Autor(en): **L.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-484199>

Nutzungsbedingungen

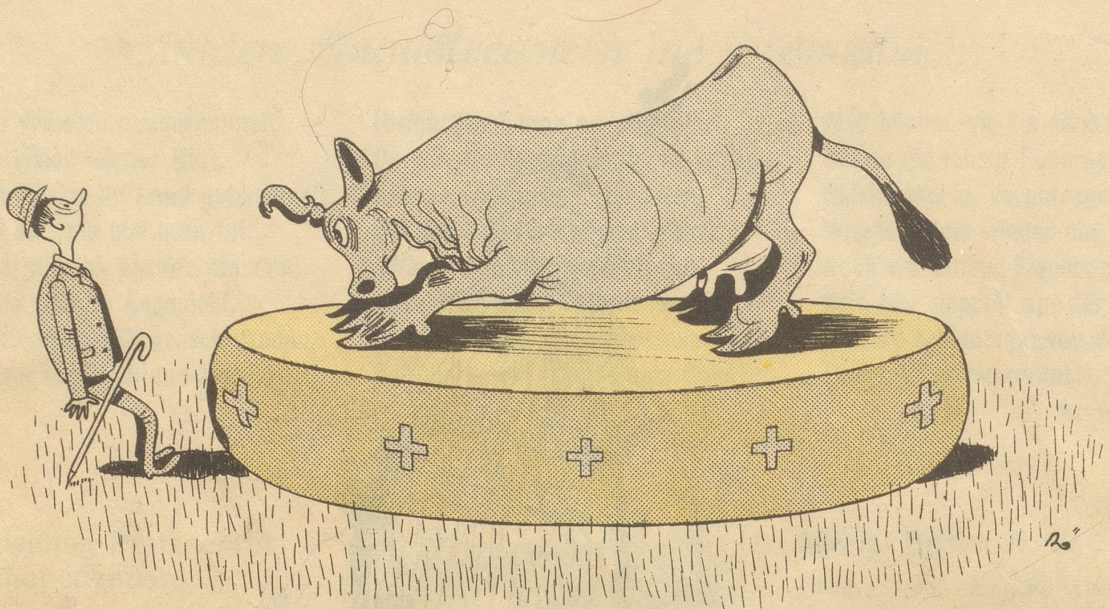
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Sektion für Milch und Milchwirtschaft des Eidgenössischen Kriegsernährungsamtes meldet, daß alle Begehren betr. Export von Käse zurückgewiesen worden seien. In der Handelsstatistik der Oberzolldirektion liest man, daß im Mai und Juni für zusammen 1,3 Millionen Franken Käse ausgeführt worden seien.

O Wanderer, sink in Ohnmacht und ins Gräs, Es legt sich eine Sphinx auf unsern Chäs!

Un confédéré confus

(Eine wahre Begebenheit)

Es ist 23 Uhr. Lausanne. Müde forsche ich als Urlauber an einem Samstagabend nach einem Nachtlager in einem Hotel.

«Alles besetzt.» — «Nur noch Doppelzimmer.»

Ich bin nach 14 Tagen Strohlager nicht in der Laune, noch lange nach Einzimmern zu jagen. So steige ich hinauf — bis unter das Dach. Die Betten sind noch beide leer und man verspricht mir, das zweite wenn möglich frei zu halten. So schlafe ich recht bald, bis gegen 1 Uhr: Halb schlafend und träumend besehe ich mir meinen eben auftauchenden Zimmergenossen — einen welschen HD. Aber nur einen Augenblick lang sehe ich ihn, dann ist das Bild wieder ausgelöscht und ich schlummere dem Morgen entgegen.

Um 0615 erwache ich plötzlich, wie der «Kamerad» eben aus seinem Bett steigt, in Hemd und Unterhosen, barfuß, sich stracks an meinen Stuhl heranschleicht und eben meine A-Hose betastet und aufnimmt. Sofort bin ich auf: «Was suchen Sie hier?»

«Meine Socken — gestern hatte ich welche und heute morgen sind sie fort!»

«Tut mir leid, aber ich habe sie nicht genommen. Suchen Sie zunächst einmal an Ihrem eigenen Platz und legen Sie mir gefälligst meine Hosen wieder hin!»

Der Confédéré gehorcht und hat auch schon meine Unterhosen mit an seinen Platz genommen und steigt eben umständlich mit einem Bein hinein. Höflich mache ich ihn darauf aufmerksam, daß er ja schon ein Paar an habe. Da seinen weitem Suchaktionen kein Erfolg beschieden ist, zieht er sich kurzerhand in sein Bett zurück, zieht die Decke über seinen Kopf und schweigt.

Aber keine Minute dauert die Ruhe — schon geht sein Kopf hinter der Bettdecke erneut hoch: «Wieviel Uhr ist es?»

0620.»

«Donnerwetter, um 0630 ist Morgenessen — ich sollte schon längst weg sein! Aber geben Sie mir endlich meine Socken!»

Noch ruhig und lächelnd versichere ich ihm

erneut, daß ich nicht zu stehlen pflege. Wie der Mensch aber wieder zuerst auf meinem Stuhl kramt, werde ich auch langsam ärgerlich. Seine Socken finden sich jedoch weder hier noch bei seinen Sachen.

«Suchen Sie doch endlich in Ihren Schuhen, vielleicht haben Sie sie am Abend dort hineingestopft!»

Natürlich findet er sie dort, und kleinlaut zieht er sie an.

«Welchen Wochentag schreiben wir heute?»

«Sonntag.»

«Sonntag? - - Dann muß ich ja gar nicht

heraus!»
Sagt's, zieht die endlich gefundenen Socken wieder aus, schlüpfte unter die Decke und schläft weiter!
L. D.

Akrostichon

Wotansbrüder von 13 Jahren
Ergreifen die Fahne, die Adolf entfiel;
Rachsüchtig, im Morden schon recht gut erfahren,
Wirren und Totschlag als oberstes Ziel.
Öfters in Wäldern und auch in den Bergen
Liegt ihrer Bande verborgenes Nest.
Finstere Buben, düstere Schergen,
Entartete Kerle, des Landes Pest.

Frido



Mir ist wieder
vögelwohl dank
Contra-Schmerz
12 Tabletten 1.80 in allen Apotheken



neu
eröffnet
CONTI-STUBE
IM HOTEL CONTINENTAL BAS. L.



Lanova
Seehof-Bollerei
die originellste Gaststätte
Zürichs
Spezialitäten-Küche!
Apéro-Bar
Schifflandepl. Nähe Bellevue, Tel. 32 18 27